Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 71 (1979)

Heft: 1

Artikel: Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit in den USA

Autor: Adam, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit in den USA

Robert Adam

In den USA und in der Bundesrepublik Deutschland bewegt sich die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren in wenig veränderten Ausmassen. In den USA ist sie vom Höchststand des Mai 1975 mit 9,2 Prozent des Bestands der Arbeitskräfte auf etwa 6 Prozent zurückgegangen, wobei Schwankungen zwischen 6,4 im Januar 1978 und 5,8 im Oktober 1978 (niedrigster Stand seit vielen Jahren) zu verzeichnen sind. In Deutschland wird die Millionengrenze bald über-, bald unterschritten. Die Aussicht, dass in beiden Ländern in naher Zukunft eine erhebliche Wandlung zum Besseren eintritt, ist in beiden Ländern gering.
Begreiflich, dass die *Bestrebungen der Gewerkschaften,* durch Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit dem Problem auf den Leib zu rücken, je nach der Wirtschaftslage mehr oder minder dringend geltend gemacht werden.
Die amerikanischen Gewerkschaften können dabei auf eine im Jahr 1976 erschienene Veröffentlichung des Arbeitsministeriums hinweisen, wonach sich die Arbeitszeit aller nicht in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer wie folgt entwickelt hat:

Jahr	Wochenstunden
1910	51,3
1930	42,1
1950	39,8
1960	38,6
1970	37,1
1975	36,1

Es fällt auf, dass diese Arbeitszeitreduktionen fortschreitend und unabhängig vom Auf- oder Abstieg der wirtschaftlichen Entwicklung vor sich gegangen sind. Zurückzuführen sind sie in grossem Ausmass auf die stärkere Einschaltung der Frau in den Arbeitsprozess. Vom Jahr 1960 bis zum Jahr 1975 ist der Anteil der Frauen am Bestand der Arbeitskräfte von 37,7 auf 46,3 Prozent gestiegen. Im Jahre 1975 waren 64 Prozent aller Teilbeschäftigten Frauen. Insbesondere im Kleinhandel und im Bedienungsgewerbe sind vielfach Frauen in Zeiten grossen Andrangs teilbeschäftigt, so dass in diesen Wirtschaftssektoren die durchschnittliche Wochenarbeitszeit nur 32,3 Stunden beträgt.
Bei den *Industriearbeitern* ist hingegen die *40-Stunden-Woche noch die Regel.* Die Arbeitszeit hat sich zwischen 39 und 41 Stunden be-

wegt, höher in guten Zeiten, niedriger in Rezessionen. Die Gewerkschaften haben ihre Forderung um Arbeitszeitverkürzung zeitweise im Interesse der Erhöhung der Löhne und der Nebenleistungen zurückgestellt. Bei der letzten schweren Rezession der Jahre 1973–75 traten Forderungen nach kürzerer Arbeitszeit kaum auf; denn die Gewerkschaften konnten der Wirtschaft in schwerer Bedrängnis nicht zumuten, einer Kürzung unter Beibehaltung der Entlohnung zuzustimmen; sie wären auch auf den Widerstand ihrer Mitglieder gestossen, denen während einer Rezession die Erhaltung des Arbeitsplatzes wichtiger ist als die Lohnerhöhung.

Bei den *letzten Tarifverhandlungen der Gewerkschaft der Automobilarbeiter* (United Auto Workers Union) im Jahre 1977 betrachtete es der Vorstand schon als einen Schritt zur Viertagewoche, dass in Ergänzung der jährlich 33 Tage umfassenden Bezahlung von Feiertagen und Urlaub die Arbeiter im zweiten Jahr des Vertrags sechs weitere Tage bezahlten Urlaubs, im dritten Jahr noch einen weiteren Tag erhalten. Damit sei im Prinzip die Viertagewoche aufgestellt, an der die Gewerkschaften weiter arbeiten würden. Aber die vierzigstündige Woche bei fünf Arbeitstagen ist erhalten geblieben. Auf Neu- oder Wiedereinstellung von Arbeitskräften wird sich diese Urlaubsverlängerung kaum auswirken.

Auch die Gewerkschaften, die die Arbeitnehmerschaft von General Electric und Westinghouse vertreten, haben angekündigt, dass die *Verkürzung der Arbeitszeit ein integraler Punkt bei künftigen Verhandlungen* sein werde. Angestrebt wird eine Reduktion auf 32 Wochenstunden ohne Lohnkürzung.

Die Arbeitgeberschaft sieht in einer Verkürzung der Arbeitszeit ein bedenkliches Hindernis für die Erholung der gespannten Wirtschafts- und Finanzlage der USA. Das enorme Handelsdefizit von 26,72 Mia Dollar im Jahr 1977, zurückzuführen in erster Linie auf die Öleinfuhr dieses Jahres in Höhe von 42,2 Mia Dollar, die Höhe der Bundesschuld, die für das Ende des Rechnungsjahrs 1979 (30. September 1979) auf 866 Mia geschätzt wird, die wieder ansteigende Inflation, die sich für das Jahr 1978 um 8 Prozent bewegen wird, der Sturz des Dollars in ungeahnte Tiefen seien warnende Anzeichen dafür, dass man die Wirtschaft von neuen Experimenten verschonen müsse, insbesondere wenn die Löhne nach den Forderungen der Gewerkschaften durch Verkürzung der Arbeitszeit nicht betroffen werden sollen. Die amerikanische Wirtschaft würde in ihrer Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland aufs schwerste geschädigt.

Ausserdem würde nach Meinung führender Wirtschaftler durch Arbeitszeitverkürzungen, insbesondere beim Übergang zur Viertagewoche, die Arbeitslosigkeit kaum gemindert. Viele Arbeitnehmer würden die verlängerte Freizeit zu einer zweiten Beschäftigung benützen und durch Gelegenheitsarbeit den Arbeitsmarkt schädlich beeinflussen. Dabei könnten die Tariflöhne unterboten werden, da

für die «Schwarzarbeit» weder Steuern noch Sozialversicherungsbeiträge entrichtet werden. Auch wird darauf hingewiesen, dass in manchen Wirtschaftszweigen trotz der hohen Arbeitslosigkeit Mangel an Fachkräften besteht, die aus dem Arbeitslosenbestand nicht gewonnen werden können.
Durch das vom Kongress am 15. Oktober 1978 verabschiedete Steuerermässigungsgesetz, das mit 21,4 Mia Dollar den höchsten Steuernachlass in der Geschichte der USA beinhaltet, hofft man der Wirtschaft neuen Auftrieb zu geben, da insbesondere Investitionen und der Ertrag von Kapitalvermögen steuerlich begünstigt werden. Falls die daraus erwartete Förderung der Wirtschaft eintritt und Präsident Carters neuer Kampf gegen die Inflation Erfolge zeitigt, könnte der Wiederaufstieg des Dollarkurses Bestand halten; aber auch die Bestrebungen nach kürzerer Arbeitszeit würden wohl mit noch grösserem Nachdruck wieder vorgebracht werden als gegenwärtig.

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Hinweise

Immer dann, wenn öffentliche Betriebe mit Defizit arbeiten, wird in der bürgerlichen Presse herausgestrichen, dass der gleiche Betrieb in privatem Besitz ganz anders arbeiten und sogar Gewinn abwerfen könnte. Diese Artikelschreiber haben dann auch sofort ihnen sehr genehme Beispiele von Privatisierungen öffentlicher Betriebe zur Hand. In der österreichischen Gewerkschaftsmonatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* (Dezember) versucht nun Erich Haas anhand einiger krasser Beispiele zu zeigen, wie und warum es vorkommen kann, dass ein privatisierter Betrieb plötzlich Gewinn abwirft. Das erste Beispiel aus Los Angeles ist besonders krass. Im Jahre 1936 gründete der amerikanische Automobilkonzern General Motors gemeinsam mit der Erdölfirma Standard Oil und der Reifenfirma Firestone die National City Line. «Diese kaufte nach und nach die Strassenbahngesellschaft Pacific Electric auf. Dann legte die National City Line nach und nach deren Linien still und setzte Busse ein, die von der General Motors stammten, von Firestone bereift wurden und mit Benzin von Standard Oil angetrieben wurden. Wieder ein paar Jahre später wurde das Autobusnetz immer mehr eingeschränkt, bis es kaum noch Buslinien gab. Die Bewohner von Los Angeles sind praktisch ausschliesslich auf Privatwagen angewiesen. Von den vier Millionen Personenautos, die in Los Angeles gemeldet sind, stammen knapp die Hälfte von General Motors.» Als weitere Beispiele führt Haas Vorkommnisse in der BRD an, so die Müllabfuhr im Landkreis Göttingen, die Privatisierung der Gebäudereinigung in der Stadt Hildesheim und die der Schlachthöfe in Köln. Der Autor zieht auf Grund der dargestellten Fälle folgende Schlussfolgerung: «Eine betrieblich erfolgreiche, das heisst gewinnbringende Privatisierung ist in den meisten Fällen nur gegeben, wenn die Arbeitsleistung der Beschäftigten stark gesteigert wird, ihre Einkommen nachhaltig verschlechtert werden, wenn die Unternehmen Subventionen erhalten, die Qualität senken oder die Preise erhöhen.»

Der *«Vorwärts»*, das in Bonn erscheinende Wochenorgan der SPD, ist ein gutes Beispiel dafür, dass eine parteigebundene Zeitung nicht langweilig zu